

Tabakkonsum

## Warum wieder mehr Menschen rauchen

30. Dezember 2022, 16:34 Uhr | Lesezeit: 3 min

**Die Zahl der Nikotinsüchtigen hat laut einer neuen Studie in den vergangenen zwei Jahren wieder zugenommen. Experten sind schockiert von der Entwicklung.**

Von Michael Brendler

Clint Eastwood und James Dean gelten mit lässig im Mundwinkel hängender Zigarette schon lange als von gestern. Popstars frönen ihrer Sucht inzwischen auch lieber backstage als auf der Bühne. Robbie Williams, Adele und Matt Damon haben dem Rauchen sogar öffentlich abgeschworen. "Rauchen ist einfach uncool geworden", sagt Matthias Richter, der an der Technischen Universität München über soziale Determinanten der Gesundheit forscht. In den Serien der Streamingdienste kann er zum Beispiel gar keine qualmenden "Role Models" mehr entdecken.

Und trotzdem scheint die Zigarette wieder verführerischer zu wirken. Dafür spricht jetzt die neueste [Auswertung der Deutschen Befragung zum Rauchverhalten](#) (Debra), in der regelmäßig 2000 Menschen Auskunft geben. Unter den 14- bis 17-Jährigen habe sich der Anteil der Tabakraucherinnen und -raucher in den vergangenen zwölf Monaten fast verdoppelt, gaben die Verantwortlichen diese Woche bekannt. Bei der Frage "Rauchen Sie regelmäßig Zigaretten oder andere Tabakprodukte?" haben 16 Prozent der Minderjährigen ein Ja angekreuzt. Im Vorjahr waren es noch neun Prozent gewesen. Knapp 41 Prozent betrug der Anteil der Raucher unter den jungen Erwachsenen bis 24, das sind fünf Prozentpunkte mehr als 2021.

"Das Ergebnis hat mich sehr überrascht", sagt Matthias Richter, denn eigentlich ging der Trend in den Vorjahren in die entgegengesetzte Richtung. Noch 2021 hatten sich bei einer [Befragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung](#) nur sechs Prozent der Zwölf- bis 17-Jährigen - die BZgA misst in anderen Altersgruppen - als Raucher geoutet. "Ein historischer Tiefstand", sagt Heino Stöver, Professor für sozialwissenschaftliche Suchtforschung an der Frankfurt University of Applied Sciences. Rückläufig war der Raucheranteil aber auch schon in den zwei Jahrzehnten zuvor. Gemäß der Debra-Studie scheint der Trend nun plötzlich gebrochen zu sein. Was Stöver ebenfalls niemals erwartet hätte.

Noch sei das Ergebnis allerdings mit Vorsicht zu betrachten, sagt sein Münchner Kollege Matthias Richter. Unter den zuletzt befragten Debra-Probanden befanden sich nur 50 Minderjährige - und von denen rauchten nur acht. Eine Statistik mit so niedrigen Zahlen ist immer nur begrenzt aussagekräftig. "Bislang ist das nicht mehr als eine vorläufige Tendenz, die andere Studien noch bestätigen müssen", so Richter.

Was seiner Meinung nach aber dafür spricht, dass dies passieren wird: Dieselbe alarmierende Entwicklung ist bei Erwachsenen schon seit Pandemiebeginn zu beobachten. Anfang 2020 hatten in der Debra-Umfrage noch 26 Prozent der über 25-Jährigen eingeräumt, regelmäßig Tabakprodukte zu konsumieren. Aktuell sind es 36. Als Tsunami bezeichnet der Sozialwissenschaftler Heino Stöver diese Zunahme um zehn Prozentpunkte.

## **"Die meisten Raucherkarrieren beginnen in der Jugend."**

Stöver fällt es nicht schwer, diese Welle zu erklären: Da sei zum einen die psychische Belastung durch Pandemie und Lockdown. Einen noch größeren Einfluss würde Stöver der gesunkenen sozialen Kontrolle beimessen. "Ich treffe in Zoom-Konferenzen plötzlich wieder Kollegen, die rauchend mitdiskutieren", erzählt er. Vor der Pandemie durfte man bei der Arbeit entweder nicht qualmen oder musste dazu vor die Tür. Im Home-Office fallen solche Hürden weg. "Das Rauchen war eigentlich ein Auslaufmodell", sagt Stöver - eines, das in den vergangenen Monaten wieder "zum Genuss umdefiniert wurde". Auch das spiegelt sich seiner Meinung nach in den Debra-Zahlen wider.

Matthias Richter von der TU München glaubt, dass die Jugendlichen nun einfach nachgezogen haben - selbst ohne entsprechende mediale Vorbilder und Influencer. "Die meisten Raucherkarrieren beginnen in der Jugend", sagt der Gesundheitswissenschaftler, gerne dann, wenn Erwachsene im Umfeld die Sucht enttabuisieren. Laut Richter zählen unter den Jugendlichen heute vor allem Hauptschüler zu den Rauchern - und von diesen die Männer.

Daniel Kotz, der in der Allgemeinmedizin der Uni-Klinik Düsseldorf den Schwerpunkt Suchtforschung und klinische Epidemiologie leitet, vermutet, dass gerade die heutigen Jugendlichen dazu verleitet werden, die Gesundheitsgefahren ihrer Sucht zu ignorieren: "Es liegt ein dunkler Schatten über der Welt", sagt der Debra-Studienverantwortliche. Ukrainekrieg, Klimakatastrophe, Pandemie - "wir befinden uns in einer Phase, in der einem das Rauchen schnell als ein vergleichsweise kleines Übel vorkommt". Nach dem Motto, was kümmert mich der steile Anstieg des Krebsrisikos in 40 Jahren, die Welt geht jetzt gerade unter.

Andere Staaten machen schon seit Jahren vor, was dagegen zu tun wäre, erzählt der Mediziner.

[Australien, Raucherquote von elf Prozent](#), unter anderem aufgrund einer extrem hohen Tabaksteuer. Und Jugendliche seien besonders preissensibel, sagt Kotz. Großbritannien, 14 Prozent, [durch ein radikales Tabakwerbeverbot](#) und schmucklose Zigarettenpackungen im Einheitslook. Vollständig tabakfreie Lebenswelten in Schule und Sport und eine Art verpflichtender Zigarettenverkauf unterhalb der Ladentheke schweben Kotz vor. "Gerade bei der Suchtprävention für Jugendliche passiert hier in Deutschland noch viel zu wenig."

---

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: [www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

---

URL: [www.sz.de/1.5724450](http://www.sz.de/1.5724450)

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/cvei

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).